

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 10

Artikel: Der Föhn
Autor: Brunner, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen steiferen Christiantia hinter seinem Rücken drehen oder mit kurzen, scharfen Stemmbögen das eheliche Terrain kreuzen. —

Prächtig fährt es sich so mit den erprobten Hausfreunden, vorausgesetzt, daß die beiden nicht übereinander kommen und es Krach und Splitter setzt, sondern, daß die Dame die nötige Geschicklichkeit errungen hat, sie schön nebeneinander her zu lenken in idealer Ski- und Liebespur. Rührend ist es, wie der Gatte sich ihren Freunden gegenüber benimmt, — wie er keine Kosten scheut, sie herzuschaffen, wie er ihr sie nachträgt, ihre Pflege übernimmt, ihre Vorzüge preist und seiner Bewunderung Ausdruck verleiht, mit welcher Virtuosität seine schicke Frau sie meistert. Skiheil! ruft er beglückt... und hat seine Freude daran.

Winter in den Bergen... Er hat zwei Seiten, wie alles in der Welt: die Natur und die Menschen. Die erstere macht den Berggänger zum beglückten Genießer, die andere mehr als ihm lieb sein mag zum kritischen Beobachter. W. Sch.

Der Föhn.

Wär gyget dusse vorem Hus
Die ganzi Nacht in allne Tön',
Wär pfyft und juht so obenus?
Der Oberhasler ischs, der Föhn!
Er het sech obenabe glah,
Ziך fährt er schon am „Bödeli“ nah,
Er schlüct der Schnee, speut Wasser us;
Es hornet, 's isch e wahri Gruus!

Und über Nacht — heiters scho gseh —
Sy alli Garteziün und Häg
Wyt usgewachsen usem Schnee;
Si gugge gwundrig übere Wäg.
Der Wäg wird naß, der Schnee so lind,
E böse Wäg für d'Schuelerhind. —
Ziך bläst der Wätterluft dür d'Gah,
O weh! Das isch e strube Gspah.

S chunnt fischtergrau de Bärge nah,
Bald würblet oben der Schnee
Und d'Rägebütti lat la gah,
Läärt ihres Wasser us i See,
Und über ds Dorf und über ds Land,
Es macht es Wätter, 's isch e Schand.
Wenn d'nid flätschdrächnaß wärde wotsch,
Blyb dinne — duß isch ds ärgste „Pflotsch“!

Frieda Brunner.



Der Mönch von Mürren aus.

Die Austreibung des Vaters.

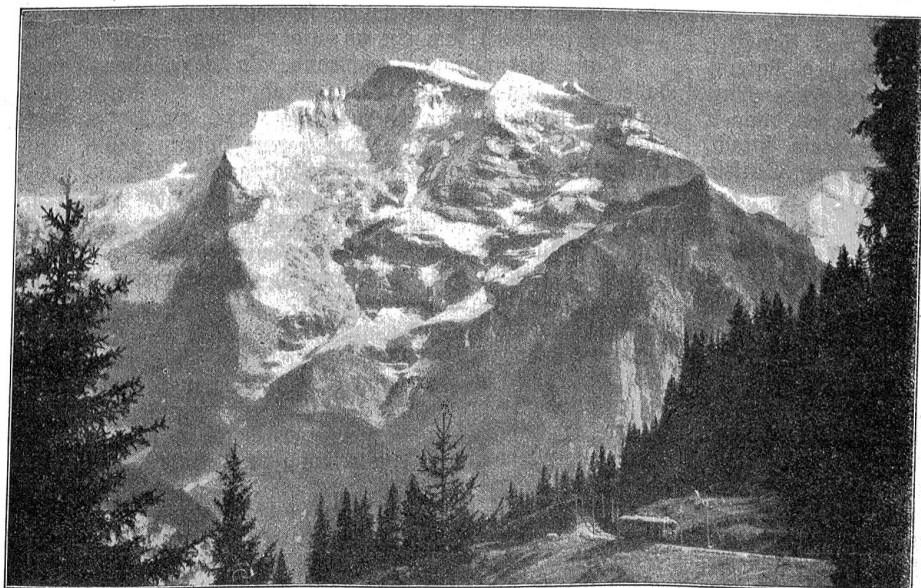
(Schluß.)

So! Was war denn eigentlich geschehen, daß man mit ihm, dem Hausvater, so zu reden sich vermah? Heinrich Frei laute an dieser bitteren Frage, als er seinen Sitz wieder einnahm, und er brummte vernehmlich. War es nicht beinahe so, als dränge ihn sein eigenes Fleisch und Blut aus den

bisher unbestrittenen Rechten und Privilegien als Herr und Gebieter des Haushaltes, schiebe ihn beiseite, noch ehe es geboren? — Dazu machte vom Ofen her die Rake auch noch ein Gesicht gegen ihn, als ob sie nur mit großer Mühe das Lachen verbeiß. Wenn das so weiter ging, konnten ja bis zum Morgengrauen Zeichen und Wunder geschehen!

Zu seinem Trost in dieser großen Not kam Hans Brönnimann wieder daher geschlichen. Er hatte, als erfahrener Veteran in solchen Dingen, nicht nur mächtige Strohfinken angezogen, sondern trug auch unter jedem Arm eine Weinflasche, in der Rechten zwei Gläser. „So! Wenn wir doch auf den Fuchs lauern müssen, so wollen wir das einzig Vernünftige tun, was wir überflüssigen Mannsvölker tun können“, erläuterte er, die Ausrüstung auf den Tisch stellend.

„Du, Hans! Du bist ja sonst ein rechter Mensch. Aber wie kannst du



Die Jungfrau von Grüttschalp aus gesehen.